

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Prinz Friedrich von Homburg**

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, 1908**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85259)

Den Herrn in solcher Sache anzugehn? 1065  
 — O Hoffnungslicht, das plötzlich mich erquickt!

**Natalie.** Gott wird die Pfeile mir, die treffen, reichen! —  
 Doch wenn der Kurfürst des Befehzes Spruch  
 Nicht ändern kann, nicht kann: wohlan! so wirst du  
 Dich tapfer ihm, der Tapfre, unterwerfen! 1070  
 Und der im Leben tausendmal gesiegt,  
 Er wird auch noch im Tod zu siegen wissen!

**Die Kurfürstin.**

Hinweg! — Die Zeit verstreicht, die günstig ist!

**Der Prinz von Homburg.**

Nun, alle Heil'gen mögen dich beschirmen!  
 Leb' wohl! Leb' wohl! Und was du auch erringst, 1075  
 Vergönne mir ein Zeichen vom Erfolg!

(Alle ab.)

## Vierter Akt.

Szene: Zimmer des Kurfürsten.

### Erster Auftritt.

Der Kurfürst steht mit Papieren an einem mit Lichtern besetzten Tisch —  
 Natalie tritt durch die mittlere Thür auf und läßt sich in einiger Entfernung  
 vor ihm nieder. Pause.

**Natalie** (knieend). Mein edler Oheim, Friedrich von der Mark!

**Der Kurfürst** (legt die Papiere weg).

**Natalie!** (Er will sie erheben.)

**Natalie.** Laß, laß!

**Der Kurfürst.** Was willst du, Liebe?

**Natalie.** Zu deiner Süße Staub, wie's mir gebührt,  
 Für Vetter Homburg dich um Gnade flehn! 1080

Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen —

Mein Herz begehrt sein und gesteht es dir.

Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen —

Mag

Ich m

Für s

Wie e

Dies f

Und r

Der

Mein

— W

Nat

Der

Nat

Den,

Verzei

Den r

Den d

Die ih

Du bi

War's

Für d

Die S

Und,

Trat

Erst,

Das f

Das r

Daß r

Und

Der

Mein

Dein

Das

Dich

Den

Was

Nat

Für w

1065 Mag er sich, welchem Weib er will, vermählen;

Ich will nur, daß er da sei, lieber Oheim, 1085

Für sich, selbständig, frei und unabhängig,

Wie eine Blume, die mir wohlgefällt.

1070 Dies fleh' ich dich, mein höchster Herr und Freund,

Und weiß, solch Flehen wirst du mir erhören.

**Der Kurfürst** (erhebt sie).

Mein Töchterchen! Was für ein Wort entfiel dir? 1090

— Weißt du, was Vetter Homburg jüngst verbrach?

**Natalie.** O lieber Oheim!

**Der Kurfürst.** Nun? Verbrach er nichts?

**Natalie.** O diesen Fehltritt, blond mit blauen Augen,

Den, eh er noch gestammelt hat: Ich bitte!

Verzeihung schon vom Boden heben sollte, 1095

Den wirst du nicht mit Füßen von dir weisen;

Den drückst du um die Mutter schon ans Herz,

Die ihn gebar, und rufft: „Komm, weine nicht!

Du bist so wert mir, wie die Treue selbst!“

War's Eifer nicht, im Augenblick des Treffens, 1100

Für deines Namens Ruhm, der ihn verführt,

Die Schranke des Gesetzes zu durchbrechen:

Und, ach! die Schranke jugendlich durchbrochen,

Trat er dem Lindwurm männlich nicht aufs Haupt?

Erst, weil er siegt', ihn kränzen, dann enthaupten, 1105

Das fordert die Geschichte nicht von dir;

Das wäre so erhaben, lieber Ohm,

Daß man es fast unmenschlich nennen könnte:

Und Gott schuf noch nichts Mildereres, als dich.

**Der Kurfürst.**

Mein süßes Kind! Sieh! Wär ich ein Tyrann! 1110

Dein Wort, das fühl' ich lebhaft, hätte mir

Das Herz schon in der erznen Brust geschmelzt.

Dich aber frag' ich selbst: Darf ich den Spruch,

Den das Gericht gefällt, wohl unterdrücken? —

Was würde doch davon die Folge sein? 1115

**Natalie.**

Für wen? Für dich?

**Der Kurfürst.** Für mich? nein! — Was? Für mich?  
Kennst du nichts Höh'eres, Jungfrau, als nur mich,  
Ist dir ein Heiligtum ganz unbekannt,  
Das, in dem Lager, Vaterland sich nennt?

**Natalie.**

O, Herr! Was sorgst du doch? Dies Vaterland? 1120  
Das wird, um dieser Regung deiner Gnade,  
Nicht gleich zerschellt in Trümmern untergehn.  
Vielmehr, was du, im Lager auferzogen,  
Unordnung nennst, die Tat, den Spruch der Richter,  
In diesem Fall, willkürlich zu zerreißen, 1125  
Erscheint mir als die schönste Ordnung erst.  
Das Kriegsgefeh, das weiß ich wohl, soll herrschen,  
Jedoch die lieblichen Gefühle auch.  
Das Vaterland, das du uns gründetest,  
Steht, eine feste Burg, mein edler Ohm; 1130  
Das wird ganz andre Stürme noch ertragen,  
Fürwahr, als diesen unberufenen Sieg;  
Das wird sich ausbaun herrlich, in der Zukunft,  
Erweitern, unter Enkels Hand, verschönern,  
Mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne 1135  
Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde.  
Das braucht nicht dieser Bindung, kalt und öd',  
Aus eines Freundes Blut, um Oheims Herbst,  
Den friedlich prächtigen, zu überleben.

**Der Kurfürst.**

Denkt Vetter Homburg auch so?

**Natalie.**

Vetter Homburg? 1140

**Der Kurfürst.** Meint er, dem Vaterlande gelt' es gleich,  
Ob Willkür drin, ob drin die Sägung herrsche?

**Natalie.**

Ach, dieser Jüngling!

**Der Kurfürst.**

Nun?

**Natalie.**

Ach, lieber Oheim! —

Hierauf zur Antwort hab' ich nichts, als Tränen.

**Der Kurfürst** (betroffen).

Warum, mein Töchterchen? Was ist geschehn? 1145

**Natalie** (zaubernd).

Der denkt jetzt nichts, als nur dies eine: Rettung!  
Den schaun die Röhren, an der Schützen Schultern,  
So gräßlich an, daß, überrascht und schwindelnd,  
Ihm jeder Wunsch, als nur zu leben, schweigt.

Der könnte, unter Blitz und Donnerschlag,

Das ganze Reich der Mark versinken sehn,  
Daß er nicht fragen würde: Was geschieht?

Ach, welch ein Heldenherz hast du geknickt!

(Sie wendet sich und weint.)

**Der Kurfürst** (im äußersten Erstaunen).

Nein, meine teuerste Natalie,

Unmöglich, in der Tat?! — Er fleht um Gnade?

**Natalie.** Ach, hätt'st du nimmer, nimmer ihn verdammt!

**Der Kurfürst.**

Nein, sag': Er fleht um Gnade? — Gott im Himmel,

Was ist geschehn, mein liebes Kind? Was weinst du?

Du sprachst ihn? Tu' mir alles kund! Du sprachst ihn?

**Natalie** (an seine Brust gelehnt).

In den Gemächern eben jetzt der Tante,

Wohin, im Mantel, schau', und Federhut,

Er, unterm Schutz der Dämmerung, kam geschlichen,

Verstört und schüchtern, heimlich, ganz unwürdig,

Ein unerfreulich, jammernswürd'ger Anblick!

Zu solchem Elend, glaubt ich, sänke keiner,

Den die Geschicht' als ihren Helden preist.

Schau' her, ein Weib bin ich, und schaudere

Dem Wurm zurück, der meiner Ferse naht:

Doch so zermalmt, so fassungslos, so ganz

Unheldenmütig träfe mich der Tod,

In eines scheußlichen Leun Gestalt, nicht an!

Ach, was ist Menschengröße, Menschenruhm!

**Der Kurfürst** (verwirrt).

Nun denn, beim Gott des Himmels und der Erde,

So fasse Mut, mein Kind; so ist er frei!

**Natalie.**

Wie, mein erlauchter Herr!

für mich?  
h,

? 1120

ter,

1125

en,

1130

1135

? 1140

es gleich,

1145

**Der Kurfürst.** Er ist begnadigt! — 1175

Ich will sogleich das Nöt'g' an ihn erlassen.

**Natalie.** O Liebster! Ist es wirklich wahr?

**Der Kurfürst.** Du hörst!

**Natalie.** Ihm soll vergeben sein! Er stirbt jetzt nicht?

**Der Kurfürst.**

Bei meinem Eid! Ich schwör's dir zu? Wie werd' ich  
Mich gegen solchen Kriegers Meinung setzen? 1180

Die höchste Achtung, wie dir wohl bekannt,

Trag' ich im Innersten für sein Gefühl;

Wenn er den Spruch für ungerecht kann halten,

Kassier' ich die Artikel: er ist frei! —

(Er bringt ihr einen Stuhl.)

Willst du, auf einen Augenblick, dich setzen? 1185

(Er geht an den Tisch, setzt sich und schreibt. — Pause.)

**Natalie** (für sich).

Ah, Herz, was klopfst du also an dein Haus?

**Der Kurfürst** (indem er schreibt).

Der Prinz ist drüben noch im Schloß?

**Natalie.**

Vergib!

Er ist in seine Haft zurückgekehrt. —

**Der Kurfürst** (endigt und siegelt; hierauf kehrt er mit dem Brief wieder zur Prinzessin zurück). Fürwahr, mein Töchterchen, mein Nichtchen  
weinte; 1190

Und ich, dem ihre Freude anvertraut,

Mußt' ihrer holden Augen Himmel trüben!

(Er legt den Arm um ihren Leib.)

Willst du den Brief ihm selber überbringen? —

**Natalie.**

Ins Stadthaus? Wie?

**Der Kurfürst** (drückt ihr den Brief in die Hand).

Warum nicht? — He! Heiducken!

Heiducken treten auf.

Den Wagen vorgefahren! Die Prinzessin  
hat ein Geschäft beim Obersten von Homburg! 1195

(Die Heiducken treten wieder ab.)

1175

So kann er, für sein Leben, gleich dir danken.

(Er umarmt sie.)

Mein liebes Kind! Bist du mir wieder gut?

**Natalie** (nach einer Pause).

Was deine Huld, o Herr, so rasch erweckt,

Ich weiß es nicht und untersuch' es nicht.

Das aber, sieh, das fühl' ich in der Brust,

Unedel meiner spotten wirst du nicht:

Der Brief enthalte, was es immer sei,

Ich glaube Rettung — und ich danke dir!

(Sie küßt ihm die Hand.)

**Der Kurfürst.** Gewiß, mein Töchterchen, gewiß! So sicher,

Als sie in Vetter Homburgs Wünschen liegt. (Ab.)

1185

Szene: Zimmer der Prinzessin.

### Zweiter Auftritt.

Prinzessin Natalie tritt auf. — Zwei Hofdamen und der Rittmeister Graf Reuß folgen.

**Natalie** (eifertig).

Was bringt Ihr, Graf? — Von meinem Regiment?

Ist's von Bedeutung? Kann ich's morgen hören?

**Graf Reuß** (überreicht ihr ein Schreiben).

Ein Brief vom Obrist Kottwitz, gnäd'ge Frau!

**Natalie.**

Geschwind! Gebt! Was enthält er?

(Sie eröffnet ihn.)

**Graf Reuß.**

Eine Bittschrift,

Freimütig, wie Ihr seht, doch ehrfurchtsvoll,

An die Durchlaucht des Herrn, zu unsers Führers,

Des Prinz von Homburg, Gunsten aufgesetzt.

**Natalie** (liest). „Supplik, in Unterwerfung eingereicht,

Vom Regiment, Prinzessin von Oranien“. — (Pause.)

Die Bittschrift ist von wessen Hand verfaßt?

**Graf Reuß.** Wie ihrer Züg' unsichre Bildung schon

1195